

Die letzten chaotischen Tage vor der Entrückung überstehen – Teil 9

Diese Artikelserie basiert auf dem Buch „Living With Confidence In A Chaotic World – What On Earth Should We Do?“ von Dr. David Jeremiah

Strategie 3 – Bleib konstruktiv – Teil 1

Der Atheismus hat die Busse in New York übernommen. Sie tuckern hinter dem Empire State Building und tragen 3,65 m große Aufschriften, auf denen es heißt: „Du brauchst nicht an Gott zu glauben“. Tausende Menschen in Chicago steigen in Busse ein und aus, die eine ähnliche Botschaft vermitteln: „Im Anfang schuf der Mensch Gott.“ Im amerikanischen Bundesstaat Indiana lautet die Aufschrift auf den Bussen: „Du kannst ohne Gott gut sein“.

In anderen amerikanischen Städten ist auf den Bussen folgende Botschaft zu lesen: „Wozu an einen Gott glauben? Sei einfach gut um der Güte wegen.“ Eine andere atheistische Zusicherung lautet: „Du glaubst nicht an Gott? Dann bist du nicht allein.“

Fahrgäste im italienische Genua werden auf den öffentlichen Verkehrsmitteln mit folgenden Zeilen konfrontiert: „Die schlechte Nachricht ist, dass Gott nicht existiert. Die gute Nachricht ist, dass du ihn nicht brauchst.“ (Lasst mich das hervorheben: Die Atheisten verkaufen ihre Kernlehre als „Schlechte Nachricht“.)

Darüber hinaus lautet der Slogan der atheistischen Original-Buskampagne in London: „Es gibt wahrscheinlich keinen Gott. Hör auf, dir darüber Gedanken zu machen und genieße dein Leben.“

Lass mich diese Aussagen anders formulieren: Es gibt wahrscheinlich keinen Gott:

- Somit hat dein Leben keine besondere Bedeutung.
- Somit bist du aus Schlamm geboren und wirst wieder zu Staub werden.
- Somit wirst du niemals Vergebung für deine Sünden erlangen.
- Dann viel Glück beim Lösen deiner Probleme.
- Somit wirst du niemals deine Lieben im Himmel sehen.
- Dann lebe für den Spaß und stirb in der Verzweiflung.
- Dann gibt es keine Hoffnung für dich, kein Leben, keine Gnade und keinen Himmel.

Ich weiß nicht, wer solche Botschaften glauben will, geschweige denn, damit zu werben. In dieser Angelegenheit habe ich noch niemanden getroffen, der tatsächlich in Erwägung zieht, dass es Gott nicht geben könnte. Es gibt in Wahrheit keine echten Atheisten. Dennoch erfasst in diesen letzten Tagen

eine neue, aggressive atheistische Welle Millionen Anhänger.

Die Atheisten sind bereit, jetzt aus ihrem stillen Kämmerlein herauszukommen, und es juckt ihnen in den Fingern zu kämpfen. Und sie haben durch Barack Hussein Obama Verstärkung bekommen, der bei seiner Vereidigungsrede Bezug auf die „Ungläubigen“ nahm. In der Zeitschrift „USA Today“ hieß es dazu: „Das war das erste Mal in der Vereidigungsgeschichte, dass ein amerikanischer Präsident ausdrücklich den Atheismus und Atheisten anerkannt hat.“

Der Atheismus findet seine Sprache wieder, weil unsere Kultur völlig säkular geworden und der Säkularismus nicht neutral ist. Er ist grundsätzlich anti-christlich.

Es gibt nichts Konstruktives im Säkularismus und im Atheismus. Dazu braucht man sich nur anzuschauen, was die berühmtesten Atheisten des 20. Jahrhunderts der Welt angetan haben. Wir sprechen hier von:

- Lenin
- Stalin
- Hitler
- Mao Tse-tung

Ohne Gott kann man nur zerstörerisch handeln. Mit Jesus Christus sind wir ständig am Aufbauen.

Als Christen, die wir in dieser gefährlichen Zeit leben, ist unsere Botschaft frisch, positiv, spannend, energiereich und überaus konstruktiv.

Im Alten Testament gibt es eine wunderschöne Passage über sich verändernde Zeiten in unserem Leben.

Prediger Kapitel 3, Vers 3b **Zerstören hat seine Zeit, und Bauen hat seine Zeit.**

Wir erinnern uns an Zeiten, in denen sich ganze Generationen der einen oder der anderen Sache gewidmet haben.

Vor etwa 500 Jahren gab es eine Zeit des Bauens. Der Schriftsteller Stephen Ambrose hat sehr ausführlich über den Zweiten Weltkrieg und über die jungen Männer geschrieben, die daraus zurückgekehrt waren. Als der Vater von Ambrose vom Krieg heimkehrte, stellte er mit Ex-Soldaten aus der Nachbarschaft eine Basketball-Mannschaft zusammen, die dann regelmäßig Spiele austrug. Ambrose konnte sich nicht mehr an deren Nachnamen erinnern, aber an ihre Narben an den Armen und auf ihrer Brust. Als er

zurückblickte, was sie erreicht hatten, schrieb er:

„In der Tat waren sie die Männer, die das moderne Amerika aufgebaut haben. Sie hatten im Zweiten Weltkrieg bei ihrem Wehrdienst gelernt zusammenzuarbeiten. Sie hatten genug Zerstörung gesehen, um den Wunsch zu verspüren, neu zu bauen. Also schufen sie gemeinsam das innerstaatliche Autobahnssystem, den Sankt-Lorenz-Seeweg in Kanada und Vororte und vieles mehr. Sie hatten genügend Tote gesehen, um den Wunsch zu haben, Leben zu retten. Sie bekämpften erfolgreich die Kinderlähmung und erzielten noch andere Erfolge im Bereich der Medizin. Sie hatten bei der Armee die Vorteile einer soliden Organisation und Teamarbeit kennen gelernt und schätzten den Wert der individuellen Initiative, des Erfinderreichtums und der Verantwortlichkeit. Sie bauten ein modernes Unternehmen auf, in welchem sie revolutionäre Verbesserungen auf den Gebieten Wissenschaft, Technik, Bildung und öffentliche Politik entwickelten.“

Vielleicht waren diese Männer die „großartigste Generation“ aller Zeiten.

Aber dann kam die Zeit der Zerstörung. Vielleicht hast Du ja auch die Jahrzehnte der nationalen Spaltung durchlebt. Zukünftige Generationen werden zurückblicken und dies als eine Zeit der mutwilligen Zerstörung bezeichnen. Von der höchsten Führerschaft bis hin zu dem Mann auf der Straße wurde mehr demoliert als aufgebaut. Wir sind erfahren im Hinblick auf die Brunnenvergiftung in allen Bereichen, wie z.B.

- Kultur
- Politik
- Wirtschaft
- Spiritualität
- Familie

Aus unerklärlichen Gründen haben wir alles zwischen uns in Amerika und dem Horizont niedergerissen:

- Die Rechtschaffenheit
- Die Reinheit
- Die Ehrlichkeit
- Den Respekt
- Den Nationalstolz
- Die Ideale
- Die Träume
- Das Schamgefühl
- Die Erwartung des politischen Strebens

Im Grunde ist alles vernichtet worden, was über Generationen hinweg aufgebaut worden war.

Dieses neue Jahrtausend hat mit Terrorismus im Westen begonnen und in amerikanischen Schulen mit Schießereien und mit der dramatischen Zerstörung von traditionellen moralischen Grenzen. Vielfalt ist zu einer neuen Religion geworden, wobei Toleranz in allen Dingen gefordert wird, mit Ausnahme gegenüber der traditionellen jüdisch-christlichen Werte.

Paulus hat uns davor gewarnt, so dass dies keine Überraschung für uns darstellt.

2.Timotheus Kapitel 3, Verse 1-5

1 Das aber sollst du wissen, dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten eintreten werden. 2 Denn die Menschen werden sich selbst lieben, geldgierig sein, prahlerisch, überheblich, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, 3 lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, unbeherrscht, gewalttätig, dem Guten feind, 4 Verräter, leichtsinnig, aufgeblasen; sie lieben das Vergnügen mehr als Gott; 5 dabei haben sie den äußeren Schein von Gottesfurcht, deren Kraft aber verleugnen sie. Von solchen wende dich ab!

Klingt das für Dich nach dem heutigen Weltbild? Man könnte davon wirklich sehr leicht entmutigt werden. Wir könnten jetzt unsere Hände in die Luft strecken und einfach aufgeben. Aber das ist nicht das Verhalten, welches Gott – gemäß der Heiligen Schrift – von uns erwartet. In einer Zeit, in der alles niedergerissen wird, sollen wir Ihm dienen und aufbauen. In einer zerstörerischen Welt sollen wir weiter ein konstruktives Verhalten an den Tag legen.

Die letzte Etappen der Nachfolge

In jeder Generation, einschließlich zu biblischen Zeiten, hat es solch eine Zerstörung oder einen Aufbau gegeben. In einer zerstörerischen Zeit lebte auch der Apostel Petrus. Er hatte beobachtet, wie Jesus Christus verhaftet und zur Hinrichtung abgeführt wurde. Darüber wäre das Leben von Petrus beinahe buchstäblich zusammengebrochen. Das Schlimmste für ihn persönlich war jedoch, dass er den wichtigsten Liebes- und Treuetest nicht bestanden hatte. Die Vorhersage von Jesus Christus, dass ihm dies passieren würde, hätte ihm als Warnung dienen sollen. Petrus hatte jegliche Verbindung zu seinem wunderbaren Meister geleugnet und das nicht nur ein Mal, sondern insgesamt drei Mal.

Obwohl der HERR Seinen ungestümen Jünger geduldig darauf vorbereitet hatte, demonstrierte Petrus ständig seine brüchige Lebensstruktur. Immer

und immer wieder stellte Petrus unter Beweis, dass er ohne Jesus Christus nichts war. Nun sah es so aus, als würde er wieder als Fischer arbeiten müssen. Es schien für ihn keine weiteren Lehrer und Träume mehr zu geben.

Er dachte mit Sicherheit an die Zeit zurück, in der er in der Einfachheit seines Netzes und dem Gischt als seriöser Fischer gearbeitet hatte. Dann war der Meister gekommen und hatte gesagt: „Folge Mir nach!“ Daraufhin hatte er einen wundersamen Fang gemacht.

Lukas Kapitel 5, Vers 8

Als aber Simon Petrus das sah, fiel er zu den Knien Jesu nieder und sprach: „HERR, gehe von mir hinweg, denn ich bin ein sündiger Mensch!“

Diese Erfahrung war ebenfalls ein Niederreißen seiner eigenen Wertlosigkeit gewesen. Dennoch hatte Jesus Christus ihn angenommen und wollte, dass er Ihm nachfolgte.

Lukas Kapitel 8, Verse 9-11

9 Denn ein Schrecken überkam ihn und alle, die bei ihm waren, wegen des Fischzuges, den sie gemacht hatten; 10 gleicherweise auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die Simons Teilhaber waren. Und Jesus sprach zu Simon: „Fürchte dich nicht; von nun an sollst du Menschen fangen!“ 11 Und sie brachten die Schiffe ans Land, verließen alles und folgten Ihm nach.

„Folge Mir nach!“, hatte Jesus Christus zu Petrus gesagt, und genau das hatte dieser getan. Und jetzt, nachdem er Jesus Christus verleugnet hatte, dachte er, würde er nun wieder als einfacher Fischer weiterarbeiten müssen. Er sah keine andere Zukunft mehr in seinem Leben.

Doch am Ende, nach der Auferstehung des HERRN, wurde Petrus wieder zu seinem Ausgangspunkt mit Jesus Christus zurückgebracht.

Johannes Kapitel 21, Verse 15-17

15 Als sie nun gefrühstückt hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du Mich mehr als diese?“ ER spricht zu ihm: „Ja, HERR, Du weißt, dass ich Dich lieb habe!“ ER spricht zu ihm: „Weide Meine Lämmer!“ 16 Wiederum spricht Er zum zweiten Mal zu ihm: „Simon, Sohn des Jonas, liebst Du Mich?“ Er antwortete ihm: „Ja, HERR, Du weißt, dass ich Dich lieb habe.“ ER spricht zu ihm: „Hüte Meine Schafe!“ 17 Und das dritte Mal fragt Er ihn: „Simon, Sohn des Jonas, hast du Mich lieb?“ Da wurde Petrus traurig, dass Er ihn das dritte Mal fragte: „Hast du Mich lieb?“, und er sprach zu ihm: „HERR, Du weißt alle Dinge; Du weißt, dass ich Dich lieb habe.“ Jesus spricht zu

ihm: „Weide Meine Schafe!“

Das war für Petrus der letzte Aufruf „Folge Mir nach!“ Und erneut sollte Petrus seine Netze auswerfen. Diesmal jedoch zu seinem Aufstieg am Pfingstsonntag, indem er Menschen fischte und die Gemeinde von Jesus Christus in Jerusalem aufbaute. Am Ende starb er als Märtyrer. Da war er nicht mehr feige, sondern zu dem mutigen Mann geworden, wie Jesus Christus es ihm vorausgesagt hatte.

Johannes Kapitel 21, Vers 19

Dies aber sagte Er, um anzudeuten, durch welchen Tod er Gott verherrlichen werde. Und nachdem Er das gesagt hatte, spricht Er zu ihm: „Folge Mir nach!“

Wir alle lieben Petrus. Warum auch nicht? Auf den alten Seiten der Heiligen Schrift steht so viel vertraute Menschlichkeit über ihn, dass Petrus uns sehr vertraut vorkommt.

- Petrus war es, der Jesus von Nazareth als Erster als den Messias erkannt hat.
- Er leugnete aus Angst, dass Jesus Christus sein Freund war.
- Er stieg aus dem Boot, um Jesus Christus auf dem See Genezareth entgegenzulaufen.
- Er wäre dabei beinahe ertrunken, weil er kleingläubig war.

Jesus Christus nannte ihn einmal „der Fels“, ein andermal „Satan“. Petrus war uns sehr ähnlich: Ein Schritt nach vorne, dann wieder zwei Schritte zurück – einmal angeregt durch leidenschaftlichen Glauben und ein andermal von Zweifeln wie gelähmt. Petrus war ein Mann der Höhen und Tiefen, einmal wie ein Felsen, dann wieder so flach wie ein Tal. Von daher ist er ein gutes Studienobjekt in Zeiten wie dieser.

Als Priester arbeite ich nach dem „Was kommt als Nächstes-Prinzip“. Für gewöhnlich gehe ich die Dinge einfach, aber chronologisch an, indem ich bei einem Bibelvers anfangen und mich systematisch vorarbeite. Doch hier möchte ich einmal eine Ausnahme machen. Der Romanschriftsteller Kurt Vonnegut Jr. gab einmal den Schriftstellern die Empfehlung: „Beginnt so nahe wie möglich am Ende.“ Und das ist genau das, was ich hier mache. Ich finde es faszinierend, am Ende der Geschichte in **Johannes Kapitel 21** anzufangen und dann zurückzugehen und die Details aufzugreifen.

Johannes Kapitel 21 ist das letzte Kapitel des letzten Evangeliums. Es wird als eine Art Epilog betrachtet und enthält die letzten aufgezeichneten Worte des Erlösers, bevor Er in den Himmel aufgestiegen ist. Es gab mehr dokumentierte Gespräche zwischen Jesus Christus und Petrus als mit den anderen Jüngern. Von daher passt es, dass Er das letzte auch mit diesem

Apostel führte. Es passt auch deswegen, weil es eine Wiederherstellungsgeschichte ist. Deshalb hat der HERR es auch so eingerichtet. ER ist immer auf Versöhnung und Wiederaufbau bedacht. ER will ja schließlich Sein Volk heimführen.

Jesus Christus beendete das Gespräch mit Petrus damit, dass Er ihm wieder einmal sagte, was dem Fischer noch bevorstand.

Johannes Kapitel 21, Vers 18

„Wahrlich, wahrlich, ICH sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein Anderer wird dich gürtend und führen, wohin du nicht willst.“

In der einen Nacht vor Seiner Verhaftung, hatte Jesus Christus dem Apostel richtig vorhergesagt, dass er Ihn verleugnen würde. Nun prophezeite Er ihm einen Akt der Hingabe. Gemäß der Überlieferung sagte Jesus Christus ihm, dass er zwar alt werden, aber am Ende mit ausgestreckten Händen sterben würde – eine Beschönigung dessen, was Er selbst durchgemacht hatte. Sowohl Tertullian als auch Eusebius, die frühen Historiker der christlichen Bewegung, berichten beide, dass Petrus ebenfalls gekreuzigt wurde.

Jesus Christus sah dies durch den Nebel der Zukunft. ER sagte ihm die Verleugnung voraus. Und genauso sieht Er unsere Zukunft mit all unseren Fehlern und unseren Erfolgen. Nachdem Petrus versagt hatte, wiederholte Jesus Christus noch einmal die Worte, die das Leben eines echten Jüngers ausmachen: „Folge Mir nach!“ Und es war so, als hätte dieser Fehltritt niemals stattgefunden. Jesus Christus schaute darüber hinweg und sagte einfach nur: „Folge Mir nach!“

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim [http://endzeit-reporter.org/projekt/!*](http://endzeit-reporter.org/projekt/!)

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#)

